

Apg 10, 34-43 – Ostermontag 23.03.08 – Katharinen HH
„Seit 2000 Jahren: Umherziehen – Gutes tun - Sünden vergeben“

Liebe Gemeinde,

je älter ich werde, umso mehr fasziniert mich die Person Jesu. Ich kann fast sagen, ich bin richtig verliebt in dieser Person. – Vielleicht ist es ja auch eine Alterserscheinung, vielleicht aber auch was ganz anders, nämlich dass ich Jesus in seiner Botschaft, seinem Reden und Handeln, erst jetzt richtig verstehe. Lange brauchte ich wohl dazu –oft habe ich von ihm, über ihn geredet, gepredigt- langsam verstehe ich ihn sogar. Es dauert im Leben eben.

Und da ist es ganz recht, dass der heutige Pr-Text –offiziell verordnet von unserer lieben Kirche- eine der 1. Predigten der Christenheit über das Leben Jesu ist, so wie sie Petrus vor der jungen Gemeinde in Kleinasien –vor dem gottesfürchtigen, aber doch heidnischen Hauptmann Kornelius- gehalten hat, also vor einer Gemeinde, die nichts oder nur ganz wenig von Jesus wusste, wie wir im Grunde auch, wie ich im Grunde auch. Also Jesus ganz neu kennen lernen.

Wir hören also zum soundsovielsten Mal von ihm, jetzt aus dem Munde des Petrus, wie es uns Lk überliefert. Und vielleicht, wenn's klappt, machen wir es auch so, dass/als ob wird's zum 1. Mal hören. Das geht. Hören Sie also gut zu, wie Petr. das gesamte Lebenswerk Jesu vor den Menschen damals und uns heuet darstellt, wie er es ganz plastisch vorstellt. **TEXT**

I

1.

„Gott sieht nicht die Person an“, so setzt Petr ganz grundsätzlich ein. Er meint damit: Das Vorleben, die Leistungen, das Gute und Schlechte, die tiefe oder flache Frömmigkeit, die korrekte dogmatische Lehrgesinnung (Petr redet ja vor

Nicht-Gläubigen) all das zählt bei Gott nicht. Es fängt jetzt neu an. Jeder kann zu Gott kommen wie er ist, ist Gott so gerade angenehm, wenn er kommt. Also: Mit dem Glauben fängt es noch einmal bei Null an. Auch jetzt! Auch bei uns. Jetzt ist die Stunde, mit dem Glauben zu beginnen. Alles, was vorher war – gelungen oder nicht- bitte vergessen. „Jeder, der ihn fürchtet, ist ihm angenehm“ So ist es, grundsätzlich und für jeden so.

So also fängt Petr an –bei seiner 1. Heidenpredigt – bei uns.

2.

Und dann erzählt er das Leben Jesu, so viel wie er noch weiß, sich zurück erinnert. Natürlich –so sagen alle klugen Ausleger- gefärbt durchs Ostererleben Kreuz/Auferstehung- natürlich gefärbt auch durch sein Interesse, Jesus als seinen/unseren Heiland zu bekennen, geht nicht anders. Aber doch so, dass Erinnerungsfetzen, echte, aus seinem Leben dabei sind, also:

- a. gesalbt mit Hl. Geist und Kraft → Taufe
- b. umherziehen in Galiläa und Gutes tun
- c. alle gesund machen –seelisch/körperlich- uns Menschen heilen → der Heiland
- d. aus der Gewalt des Teufels befreien → Sündenvergebung , denn Gott war mit ihm
- e. Dafür setzt er sich selbst als Zeugen ein, der Petr, dass es stimmt

Liebe österliche Katharinen-Gemeinde, was ist das? Petr. entfaltet in gedrängter Kurzform das Bild des irdischen Lebens Jesu. Spricht nicht sofort, wie es Paulus später tut, von den Kernheilsdaten Kreuz/Auferstehung, sondern geht zurück in sein Leben, taucht ein in das Leben des frommen Juden Jesus, mit dem Gott in besonderer Weise verbunden war. –

Ich mach das jetzt dem Petr. nach und erzähle, wie mir –der ich wie wir alle Jesus nicht leibhaft kennen kann- Jesus in meinem Leben begegnet ist, endlich! Nicht zunächst der Gekreuzigte und Auferstandene, sondern der irdische, historische, leibhaftige Jesus, der Jude.

II

1.

Mit der Taufe Jesu fing es an. Vorher wissen wir ja nix von ihm, weiß ich nix von ihm. 30 Jahre fast im Dunklen. Dann tritt er auf einmal in Erscheinung, „gesalbt mit dem Hl. Geist und mit Kraft“, sagt Petr. Ja, Jesus hatte in der Mitte seines Lebens ein Erweckungs- man kann auch sagen. Bekehrungserlebnis, seine Taufe. Ab nun, von nun an, ist er der Sohn Gottes, geadelt dazu, „mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe“, des Messias, der Heiland für uns. Ab jetzt. „Gott ist mit ihm“ heißt es. Ganz und gar. Dauerhaft, untrennbar. Das glaube ich.

2.

Und so nannte er Gott seinen Vater. Abba, Papa, lieber Vater, ja Väterchen. Ein Kosenamen, liegt im Vaterunser mit drin. Das ist das neue, das Besondere. Gott als Vater gab's zwar schon im AT, aber ganz am Rande, kommt 3-4 Mal vor, ganz spät. Das ist also neu an Jesus, sein ganz eigenes unverwechselbares Gotteserlebnis, Vertrauen auf Gott als guten, gnädigen Vater – ist er das auch für uns? Ich frage bloß. Gott, mein, dein Vater. Das brachte Jesus den Menschen bei, bringt er uns bei. Konsequent und unbeirrt. Dieser Vater liebt seine Kinder, vorbehaltlos, Gottes Liebe, Gottes Freundlichkeit zu uns, unbedingt, ohne Vorbehalt.

3.

Ich bleib jetzt noch einen Augenblick dabei, weil es ganz zentral ist, sozusagen der „diamantene Kern“ des Auftretens Jesu. → Doppeltes Liebesgebot. Gottesliebe/Nächstenliebe. Damit hat Jesus den Menschen damals und uns heute alles gesagt. Mehr hat er nicht zu sagen, da ist alles drin. Gott also –auch wenn's uns ärgert- kein Despot, zorniger Herrscher, strafender Richter, Sündenaufspürer usw, wir kennen ja dieses Gottesbild, sondern ganz konsequent und einseitig liebender und vergebender, uns in unserer Not und Einsamkeit verstehender Vater, sonst nix. Vater ganz und gar.

Ja, ja, ich weiß und höre ja immer wieder: Solch ein Gott sei ein Softi-Gott, weich und nachgiebig, den wir auch nach unserem Willen manipulieren können, der liebe, brave Gott, der alles durchgehen lässt, fünfe grade sein lässt, weich und schwammig, ohne harte Breitseite, alles in Watte packend, der alles versteht, alles und allen vergibt, das sei doch eine Karikatur Gottes, dieser immer liebe Gott. So höre ich und manche unter uns denken ja auch so. Na ja, vielleicht sind das ja auch nur unsere eigenen Wünsche, wie wir uns Gott gern wünschen: hart und strafend und zornig, damit wir es dann auch sein dürfen, gegenüber anderen, wenn Gott schon so ist. „Projektion“ unsere Zornesphantasien in Gott hinein nennt man das.

Nein, sage ich dazu, ganz entschieden, nein. Denn das hat Jesus –wie ich ihn kennen gelernt habe- nicht gemeint, wenn er von „Gottes väterlicher Liebe“ zu uns sprechen. „Liebet eure Feinde“ sagte er. Und weiter „Tut wohl denen, die euch hassen“. Das sind massive Worte, ureigenste Stimme Jesu. Nix da mit weicher Watte-Liebe. Den Feind lieben. Das ist kolossal schwer. Lieben Sie mal Ihren Feind (in mir selbst, außerhalb von mir). Das ist nichts für Softis, das ist wahnsinnig anstrengend und anspruchsvoll. Wie krieg ich das hin? Jesus hat das hingekriegt, hat das uns vorgeliebt. Eine ganz teure Liebe, die auch das Leben kosten kann – wie es ja Jesus selbst ergangen ist.

Also: Die Erfahrung, dass Gott mit mir ist, als grenzenlos und uneingeschränkt liebender Vater, dies konsequent durchzuhalten, das kostet Nerven und Lebensmut und Widerstand, Spott, auch Aggression der anderen.

(3.

Beispiel :Verlorener Sohn. Hier sind wir in der Mitte des Lebens und es Lebensstils Jesu. Herzstück christlicher. Glaubens. So ein Vater ist er – kein Softi, sondern bärenstark in seiner vergebende Liebe, die Sünden aufdeckt und zugleich vergibt, neues Leben ermöglicht.)

4.

Und so zog er umher, dieser Jesus, zog umher in Galiläa, über die Berge und um den See, ja auch auf dem See, hat Gutes getan, hat alle gesund gemacht , die in

der Gewalt des Teufels waren, sagt Petr. so nebenbei. Ja, ich stimme dem zu. So ist es.

a.

Er zog also umher im Lande, auf dem Lande, auf dem See in Galiläa. Und tat Gutes, nur Gutes. Denn Gott, sein väterlicher Begleiter, war mit ihm. Wir alle brauchen Gott als väterlichen Begleiter durch unser Leben. Dann sind wir in der Lage, Gutes zu tun und nur Gutes,

b.

Er machte alle gesund! Ja, das glaube ich, körperlich und vor allem seelisch. Beides. Ich glaube inzwischen, dass Jesus aus der Kraft des Geistes Gottes körperliche Heilkräfte hatte, dass er –wie man sagt- ein „Geistheiler“ war. Das glaube ich. Das sind keine Wunder, übernatürliche Fähigkeiten, Durchbruch der Naturgesetze, sondern natürliche Folge seiner untrennbaren Verbindung mit Gott. Wo Gott ist, da ist Heilung, da geschieht Heilung.

Natürlich vor allem seelische, psychische Heilung. Jesus war Therapeut, auch Exorzist, treib die bösen Geister aus den Menschen aus. Den Geist, der in uns das Leben verneint, den Geist, der alles schwarz sieht und mich und andere zerstören will, also den Geist, der stets verneint, das eigene und das fremde Leben, den Geist, der in mir das Leben für einen Irrtum, für eine Lüge hält, den Geist, der nur Nein sagen kann und alles in mir und in der Welt krank macht, seelisch krank, den Geist, der dem Leben nichts zutraut, für den das Leben am Ende eine Lüge ist. Den nennt Jesus knallhart Teufel, Satan, satanischer Geist, der Teufel als „Vater der Lüge“, der Lebenslüge.

c.

Er hat –so empfand es der Petr- alle Menschen aus der Gewalt dieses Teufels befreit, Petr. hat das ja auch höchst selbst als Teufel erlebt. „Hinweg von mir Satan“ hat Jesus mal voll Zorn (in seiner Liebe) zu Petrus gesagt. Jesus hat –in der Kraft Gottes, seines väterlichen Begleiters- die Menschen damals leibhaft der Machtsphäre des Teufels, dieses Weltverneiners, dieses Liebesverweigerers,

entrissen. So zog er umher im Lande, um den See, auf dem See und tat Gutes, erinnert sich Petrus noch 10.-20 Jahre danach.

5.

Wir alle sind Zeugen dafür, sagt Petr, mein im Laufe des Lebens gewachsener Glaube, meine Liebesbeziehung zu Jesus, ist Zeuge dafür. Zeugen kann man glauben, man kann ihnen auch misstrauen. Das steht uns frei, Gott lässt uns die Freiheit, er zwingt uns nicht, seinen Zeugen –also Petr und jetzt auch mir- zu glauben. Sie haben die freie Wahl. Sie können Petr glauben oder auch nicht. Sie können mir glauben oder auch nicht. Ich habe nix anders anzubieten als meinen Glauben und mein Vertrauen auf Jesus, wie es uns die Bibel und hier also Petr. bezeugt. So ist das.

III

1.

Und nun geht die Predigt des Petr vor dem Kornelius, dem er das Leben Jesu entfaltet hat noch weiter, kommt zu seinem Schluss.

→ Ans Kreuz gehängt und getötet

→ Gott hat ihn auferweckt, ist uns erschienen, hat uns dafür als zeugen auserwählt.

Da sind wir nun dran an dem, was Ostern geschehen ist. Getötet und ans Holz gehängt, ja natürlich, das wissen wir. Das war die innere Konsequenz seines Lebens, so verrückt es auch klingt. Seinen Lebensstil, seine unbedingte, grenzenlose Liebe „Liebet eure Feinde, he, ihr da“, das haben die Menschen nicht ertragen können, war ihnen zu viel, zu groß, zu übermenschlich, so wie wir es ja auch nicht tun, wenn wir zu unserer Erleichterung nach dem strengen und strafenden Gott rufen, der endlich mal drein haut, damit wir es auch dürfen. „Liebet eure Feinde“, dieses Lebensmotto brachte ihn ans Kreuz, von seinen Feinden, na vielleicht waren es nicht mal Feinde, sondern nur überforderte oder

irre geleitete Menschen, gute Bürger, die wir ja auch alle sind. Die Feinde lieben – das krieg ich nicht hin, will ich auch gar nicht. Ans Kreuz damit.

Er ist dem nicht ausgewichen, ist da durch gegangen. „Da muss ich durch“ sagte sich Jesus. Und Gott hat das nicht nur zugelassen, er hat es auch bestätigt.

Seinen Stempel drauf gesetzt. Auferstehung. Sein Leben, sein Lebensstil gilt. Er hat Bestand, soll weiter gelten, war nicht vergebens. Auferstehung: So sieht wahres Leben aus, wie es Jesus vorgelebt, vorgeglaubt, dann auch vor gelitten und uns vor gestorben hat, im ungebrochenen Vertrauen auf Gott, seinen väterlichen Begleiter. --- Das bezeugt Petr, das bezeuge ich, so gut ich kann.

2.

Und nun Petr. zum Schluss: „Das sollen und wollen wir bezeugen und predigen“ damals und heute. Das tue ich jetzt auch, nichts anderes als das. Mehr kann und darf ich nicht tun. Aber auch nicht weniger. Und so endet die Liebeserklärung des Petrus an Jesus, seinen Herrn und Meister: “dass in seinem Namen alle, die an ihn glauben, Vergebung der Sünden empfangen sollen“.

Vergebung der Sünden: Sünden sind ja nicht unsere moralischen Defekte und Defizite, unsere Übertretung der Gebote, all unsere Fehlleistungen, die wir ja kennen. Das auch, das sicher auch, aber im Grunde sind das Lappalien gegen das, was hier gemeint ist. Sünde: das ist unsere Entfremdung von Gott, dass er uns fremd ist, fremd geworden ist, wir ihn nicht mehr kennen, wir ihm nicht mehr vertrauen, dass er mir verloren gegangen ist, nicht mehr mein Vater, allenfalls böser Richter, aber nicht mal das, wir ihn ins Abseits gestellt haben, dass er für uns gar nicht mehr da ist, abwesend, nicht mehr lebendig, wie tot, ja tot. Sünde heißt: Gott ist in mir tot. Nicht mehr da, weg, ganz weit weg. Seh ihn nicht mehr. Sünde.

Und nun Sündenvergebung: Mein Verhältnis, unsere Beziehung zu Gott ist wieder intakt, wieder gerade gerückt, ich seh ihn wieder, ich vertraue ihm wieder, der abgrundtiefe Graben ist überwunden, ja Gott, ich begreife es,

endlich, endlich, du bist wirklich mein Vater, mein Vater bist du, Vater unser, an den ich mich vertrauensvoll wenden kann, so wie ein Kind, ein neu geborenes Kind seinem Vater vertraut, ja, ich bin wie neu geboren, erlebe, erfahre Gott als Vater. Das ist Vergebung der Sünden, diese Erfahrung, diese allein.

Gott ist mir näher als ich mir selbst sein kann. Ich darf ihn neu Vater, lieber Vater nennen, nicht nur nennen, ihn so in mein Leben hinein nehmen, denn er will mit hinein genommen werden als mein väterlicher Begleiter durch mein Leben.

Das ist Vergebung der Sünden. Auferstehung der Seele, aus Gott heraus leben, sündlos. So wie Jesus, der einzig ständig sündlose Mensch war, ganz und gar, ich hier und da im Vertrauen auf Gott meinen Vater aber auch.

Ist das nicht Grund, mit dem Glauben und unserer eigenen Auferstehung heute einmal wieder neu zu beginnen, ganz neu, damit Ostern werde, auch wenn's schon der 2. Ostertag ist? Ostern, Auferstehung des Lebens, Auferstehung Gottes in uns!